

Scheffel, Joseph Viktor von: Abschied von Olevano (1856)

1 Trauernd tief stand Sir Juseppe
2 In dem Saal der Casa Baldi,
3 Wohl war keiner je so traurig.
4 Traurig packt er seine Koffer,
5 Packt die Studien in die Mappen,
6 Zahlt die lange Wirtshausrechnung,
7 Zahlt den Schwarm der Ragazzini,
8 Buben, Träger, Maultiertreiber,
9 Zahlt acht Paul auch für den Schuster,
10 Jenen gottverfluchten Zögling
11 Macchiavellis, der die Stiefel
12 So heimtückisch weiß zu sohlen,
13 Daß nach vierundzwanzig Stunden
14 Sie von neuem ruiniert sind.

15 Leer war Portemonnaie und Börse,
16 Auch in seinem Skizzenbuch lag
17 Kein Papiergele mehr verborgen,
18 Und die Westentasch', wo fröhlich
19 Der Bajokk' sonst vorgeklimpert,
20 Klang jetzt hohl – doch war's nicht dieses,
21 Was ihm seine Stirne furchte.
22 Nein, die Stunde war gekommen,
23 Wo der Mensch zur Abfahrt rüstet,
24 Wo selbst rauhgebeizte Maler
25 Dem Novemberwind sich beugen
26 Und gen Genazzano schreiben,
27 Daß der schnöde Raganelli
28 Sie nach

29 Abschied – Abschied! bitre Stunde!
30 Darum brannt' er sich wehmüting
31 Einen Scelto an und dampfend,

32 Während schwerer Sturm und Regen
33 An die mürben Fenster prasselt,
34 Sprach er solches:

35 »wohl in manche gute Herberg'
36 Kam ich schon auf meinen Fahrten,
37 Hab' an manchem guten Tropfen
38 Da und dort schon mich geletzet,
39 Stahl mir auch von schönem Mund schon
40 Manchen Kuß als Gotteslohn.
41 Aber nirgend war's so wohl, so
42 Waldursprünglich grundbehaglich
43 Wie allhier in Casa Baldi
44 Ob der Stadt Olevano.

45 Hochgesegnet sei der Biedre,
46 Der auf steilen Sandsteinhügel
47 Hier sich einst die Villa baute,
48 Wo der Kardinal Borghese
49 In dem samtgeschmückten Armstuhl
50 Einstmals seines Rundbauchs pflegte
51 Und – zwar schweiget die Geschichte,
52 Doch dem Dichter ziemt Vermutung –
53 Die schwarzbraunen Römerdamen,
54 Deren Kontrafei noch jetzo
55 Im Salon so herrlich pranget,
56 Kirchenväterlich und würdig
57 In die Wangen einstens kniff.
58 Hochgesegnet sei der andre,
59 Der die wirkliche Bestimmung
60 Dieser Villa tief erfühlend,
61 Strengerem Privatbesitze
62 Sie entzog und menschenfreundlich
63 Sie zur Malerherberg' umschuf.
64 Denn nur Maler und wem sonst noch

65 Künstlerische Adern pulsen,
66 Wissen ihren Wert zu schätzen,
67 Mehr als Scipio Borghese,
68 Kardinal und Arciprete.

69 Hier im Zentrum der Gebirge
70 Lauschet Tag für Tag dem stillen
71 Ewig jungen Herzensschlage
72 Der Natur der Eingeweihte,
73 Und es kreisen die Gedanken,
74 Wie die Geier bei
75 In des Äthers reinen Höhen.
76 Unter uns, in fernem Nebel,
77 Liegt der ganze Menschenkehricht,
78 Und aus Fels, aus Baum, aus Fernen
79 Lesen wir die alte Keilschrift,
80 Die der Haufe nie verstehn mag,
81 Das Gesetz des ewig Schönen.

82 Wannen werd' ich diese Pfade
83 Wieder klimmen, wo aus grünen
84 Schattigen Kastanienwäldern
85 Der
86 Wo auf altkyklopischer Mauer
87 Jetzt die Sau von
88 Grunzend ihre Eicheln frißt,
89 Und die Hüterin der Schweine,
90 Die blauäugige Salomea,
91 Fruchtlos den Bajokko bittelt?
92 Wannen werd' ich bei den alten
93 Eichen in der
94 Wieder Mittagmahlzeit halten,
95 Wo gelockt vom Duft der Schüsseln
96 Züngelnd uns die Schlange naht?
97 Wannen endlich – denn dem Schönen

98 Eng verbunden ist das Gute –
99 Werd' ich wieder hier am Tische
100 Solche Makkaroni kosten?
101 Solche Hühner – solche Tauben?
102 Solche Fritti – solche Trauben?
103 Und dazu auf Diskretion das
104 Indiskrete Quantum tilgen
105 Dieses rot samnitischen Landweins?
106 Nimmer wahrlich soll verstummen
107 Der Gesang des Danks und Preises,
108 Und wenn der Serrone selber
109 Ganz mit Lorbeer wär' bewachsen:
110 Nicht genügt's, den Kranz zu flechten,
111 Der der Schöpferin des Guten,
112 Der der Schaffnerin der Küche,
113 Der der würdigen
114 Um das Haupt zu winden wäre.
115 Wenn wir jetzt schon solches denken,
116 Wie wird erst zu Rom im Lepre
117 Und im schäbigen Fiano,
118 Wenn der magre Tag beginnet,
119 Die Erinn'rung sich vergrößern?
120 Unerreichbar, duftig, glanzreich,
121 Stillverklärt wie erste Liebe,
122 Fern wie alte Heldensage
123 Wird der Mythus von Reginas
124 Feiner Küche vor uns stehn:
125 Von den Fritti – von den Trauben –
126 Von den Hühnern – von den Tauben
127 Einstmals in Olevano.
128 O Regina, stolzes, dunkles
129 Kleinod der Sabinerberge,
130 Warum lebten wir nicht beide
131 In der Zeit des Frauenraubens
132 Unter König Romulus?

133 Bei dem Lob der kunstverständigen
134 Meisterin sei nicht vergessen
135 Reinlich kaum, doch nützlich wirket,
136 Scheußlich monotone Weisen
137 An das Kammerfenster krächzt,
138 Die dem fremden Gast so gern ihr
139 Unerhörtes, sprachgewalt'ges
140 Dieser Sang dein Ohr berücken
141 Wie die Lieder des Capraro,
142 Dennoch ruft er dir: >Addio,
143 Ziegenhirtlich rauh geliebte,
144 Ritornellbesungne, kluge
145 Walterin des Hofs und Stalles,
146 Braune Tochter Samniums!<
147 Oft noch wecke dich im Schlafe
148 Deines Landsmanns Klaggeheul:

149 ... Selbst das Kind, die pockennarbige
150 Die so ganz unsalonmäßig
151 Sich uns oft entgegentummelt,
152 Hat auf einen Platz in unserm
153 Herzen einen vollen Anspruch.

154 Denn sie trug so manchen großen
155 Ungemischten Krug vom Keller,
156 Und sie lachte mit dem ganzen
157 Elfenbein der weißen Zähne:

158 Wannen endlich werd' ich wieder
159 Solch ein Häuflein treuer, biedrer
160 Farbenkundiger deutscher Meister,
161 Wie allhier, beisammen finden?
162 Deutschen Fleiß und deutsches Streben,
163 Deutsche Kunst im welschen Bergland!
164 Manchen seh' ich, der die Träne

165 Einst im Aug' zerdrücken wird,
166 Wenn er, rostend in der Heimat,
167 Seine Mappen wieder öffnet
168 Und die Bilder dieses Herbstes
169 Farbreich vor ihm auferstehn:
170 Der
171 Die Kastanien von
172 Und der
173 Immergrüne Eichwaldpracht!

174 ... Lebt nun wohl! Die Zithern schweigen,
175 Nimmer lockt des Tamburin Schlag
176 Uns zum kecken Saltarello;
177 Einmal nur wird unser Lied noch
178 Im Olivenhain erklingen,
179 Aber klagend, denn der Text heißt:
180 >muß i denn zum Städtle 'naus!<
181 Und dieweil ein deutsch Gemüte
182 Innersten Gedankens Ausdruck
183 Gern im Weine sucht und findet,
184 Füll' ich mir zum letztenmal das
185 Glas mit diesem dunkelroten:
186 >dir gilt's, Hochland der
187 Dir gilt's, wackere
188 Dir, Bergnest Olevano!<<
189 Also klagte Sir Juseppe
190 In dem Saal der Casa Baldi,
191 Kummer furchte seine Stirne,
192 Keinen Tropfen trank er weiter,
193 Und als Denkmal schweren Abschieds
194 Schrieb er's in das Hausbuch ein.

(Textopus: Abschied von Olevano. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40447>)